

5.3 Planung eines integrativen Themas – Zusammenleben verschiedener Kulturen

EWG ermöglicht integratives Arbeiten

Eine wesentliche Neuerung des Fächerverbundes Erdkunde-Wirtschaftskunde-Gemeinschaftskunde (EWG) ist die feste Etablierung verbindlicher integrativer Themen. Die Auswertung der Rückmeldungen zu dem Bildungsplan von 1994 haben ergeben, dass sich zahlreiche Kolleginnen und Kollegen verbesserte Umsetzungsmöglichkeiten fächerverbindender Themen wünschen. In der Studentafel wurde diese Forderung durch die Schaffung von Fächerverbänden EWG und NWA berücksichtigt. Doch auch innerhalb des Fächerverbundes bestehen umfangreiche Möglichkeiten, zuvor isoliert behandelte Fachaspekte zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Ansatzmöglichkeiten hierfür bietet fast jeder Standard des Fächerverbundes (siehe hierzu die Artikel in diesem Band von Bullinger, Roland / Hieber, Ulrich / Lenz, Thomas: „Wirtschaftliches Handeln im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie: Tomatenanbau in den Niederlanden“ (siehe Seite 48 ff) und Ulmer, Joachim: „Projektorientiertes Arbeiten: Unser Schulort Calw“ (siehe Seite 39 ff). Darüber hinaus bieten insbesondere die integrativen Themen in EWG die Möglichkeit fächerübergreifend zu unterrichten.

| | |
|-----------------------|---------------------------------------------------------|
| Jahrgangsstufen 5/6: | - „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ |
| Jahrgangsstufen 7/8: | - „Raumnutzungskonflikt vor Ort“ |
| Jahrgangsstufen 9/10: | - „Friedens- und Zukunftssicherung in der „Einen Welt““ |

Integrative Themen im Fächerverbund EWG Bildungsplan für die Realschule 2004

Ganzheitlichkeit als Unterrichtsprinzip im Fächerverbund EWG

Schon immer machen sich Pädagogen dafür stark, unterrichtliche Inhalte ganzheitlich zu betrachten. Ganzheitlichkeit bedeutet dabei nicht nur mehrkanaliges und multimodales Lernen unter Berücksichtigung der verschiedenen Lerntypen, sondern ein Problem auch in seiner ganzen inhaltlichen Komplexität zu erforschen. In einer „globalisierten“ Lebenswelt gewinnt diese Form der Ganzheitlichkeit zunehmend an Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich in ihrer konkreten, lokalen Wirklichkeit zurecht finden, die von globalisierten Strukturen geprägt ist („Global denken – lokal handeln!“). Die Anforderungen, die dadurch an die Schule gerichtet sind, können nur erfüllt werden, wenn diese Strukturen, die dem Schüler täglich begegnen, transparent gemacht und erklärt werden. Und das ist

mit monokausalen Erklärungsversuchen kaum mehr zu leisten. Man darf dabei jedoch nicht übersehen, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst über ein bestimmtes Grundwissen auf der sicheren Basis des Fachwissens verfügen müssen, um überhaupt einen komplexen Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven erfassen zu können. Dieser Basiskanon des Wissens muss festgelegt sein. Entscheidend ist nun, dass dieses Grundwissen von den Schülerinnen und Schülern selbstständig erweitert werden kann. Hierfür benötigen sie Methoden, um sich ihren Lebensraum selbstständig zu erschließen. Auch diese müssen vermehrt in der Schule unterrichtet werden. Bedeutende Fachinhalte dienen dabei als Vehikel der Vermittlung. Schülerinnen und Schüler erlangen somit die Kompetenz, in ihrer individuellen Lebenssituation selbstbewusst und verantwortungsvoll zu handeln.

Integrative Themen als Chance

Ein zeitgemäßer Unterricht muss all diesen Anforderungen gerecht werden. Das gelingt durch die Behandlung integrativer Themen. Hier können Schülerinnen und Schüler das einüben, was sie ein Leben lang bewerkstelligen müssen: sich einer Herausforderung der globalen Gesellschaft in ihrem lokalen Handlungsraum stellen. Die oben genannten integrativen Themen stellen dabei einen Auszug allgemeiner Problemstellungen unserer Zeit dar, die zum einen aus dem Fächerverbund EWG begründet sind und zum anderen die momentane Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. „Die „Brücke zwischen der kleinen und der großen Welt“ (von Hentig 1993, 228ff) wird geschlagen.

Die Formulierung der integrativen Themen ist sehr offen gehalten. Damit wird der Wunsch nach mehr pädagogischen Freiheiten für Schule und Lehrkräften Rechnung getragen. Diese Freiheit ist kein Selbstzweck. Vielmehr ist dadurch eine sinnvolle pädagogische Arbeit vor Ort möglich, bei der die Auswahl der Schwerpunkte innerhalb des integrativen Themas die individuellen Voraussetzungen der jeweiligen Klasse, der Schule oder der Gemeinde berücksichtigt. Auch hier kommt wieder der lebensweltliche Ansatz zum Tragen.

Beispiel: Projekt – Zusammenleben verschiedener Kulturen

Die integrativen Themen des Fächerverbundes EWG eröffnen dem Unterricht eine große Vielfalt an Inhalten und Zielen. Woran kann man sich da orientieren ?

Die folgenden Ausführungen dienen als Orientierungshilfe. Grundlage ist die Darstellung einer Struktur, wie das integrative Thema der Jahrgangsstufen 5 und 6 „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ interpretiert werden kann. Unzählige weitere Modelle sind denkbar.

Der Bildungsstandard zu diesem Thema

„Zusammenleben verschiedener Kulturen“

Die Schülerinnen und Schüler können

- ausgehend von der Situation vor Ort erläutern, wie durch die zunehmende Mobilität Kulturen überall auf der Erde zusammenleben und zusammentreffen
- die wirtschaftlichen und politischen Ursachen für die Wanderungsbewegungen erkennen und daraus entstehende Konflikte erklären
- durch Perspektivenwechsel auf der Basis der eigenen Kultur Verständnis für andere entwickeln und die Bereicherung der eigenen Kultur durch Einflüsse von außen wertschätzen.

Arbeitsbegriffe

Kultur, Toleranz, Wanderungsbewegung“ (Ministerium für Kultus und Sport des Landes Baden-Württemberg 2004, S. 121)

Projektunterricht und integrative Themen

In diesem Beispiel ist das Thema als Projekt angelegt. Folgt man den Überlegungen GUDJONS zum Projektunterricht, so sind die integrativen Themen dazu geeignet, projektartig gestaltet zu werden. Durch den Verbund zweier im 94er Bildungsplan über weite Strecken hin einstündig angelegten Fächer, tritt diese Einstündigkeit nicht mehr auf. Zudem beschränkt sich das Kerncurriculum auf zwei Drittel der bisherigen Inhalte. Damit bleibt Raum für sinnvolle Projektarbeit. Zusätzliche Freiräume können sich durch das Schulprofil ergeben. Ebenso ist die Schaffung von „Projektsinseln“ denkbar. Hierbei werden vor dem Schuljahr mehrere einzelne Projektwochen ausgewiesen. Damit erhält der Projektunterricht einen höheren Stellenwert, da er als feste Größe etabliert ist. Die somit entstandene Planungssicherheit schafft neue Möglichkeiten der Kooperation für die Lehrkräfte.

Projektplanung nach Gudjons in Korrelation zu dem integrativen Thema „Zusammenleben verschiedener Kulturen“

| | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Projektverlauf nach Gudjons (1994), S. 61 ff | ➔ | Konkretisierung am Beispiel „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ (Klasse 5/6) | ➔ | Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ (Klasse 5/6) |
| 1. Eine für den Erwerb von Erfahrungen geeignete, problemhaltige Sachlage auswählen. | | | | |
| a) Situationsbezug: Auswahl einer Sachlage, die nicht auf einen Fachaspekt beschränkt bleibt. | ➔ | Zusammenleben der Schülerinnen und Schüler in der Klasse vor ihrem kulturellen Hintergrund. Einübung von Toleranz. | ➔ | - Analyse der Klassenzusammensetzung (Klassenfoto, Herkunft der Familien) - Fotoaufnahmen ausländischer Geschäfte in der Stadt/dem Schulort |
| b) Orientierung an den Interessen der Beteiligten: Dies muss bei der Themenwahl berücksichtigt werden. (Auch Lehrerinnen und Lehrer sind Beteiligte.) | ➔ | Ausgangspunkt ist die Zusammensetzung der Klasse (z.B. Anteil der Schülerinnen und Schüler aus anderen Kulturräumen) und die Lage der Schule (z. B. Großstadtsituation in Mannheim). | ➔ | - Erstellen einer Wandkarte, auf der Schülerfotos den entsprechenden Ländern zugeordnet werden (evtl. Erweiterung durch Ländersteckbriefe) |
| c) Gesellschaftliche Praxisrelevanz: Wirkt als Korrektiv zur alleinigen Orientierung an Schülerinteressen. | ➔ | Friedliches Miteinander verschiedener Religionen/Kulturen, um Vorurteile abzubauen, die im Hinblick auf die weltpolitische Lage aufgebaut wurden (=globaler Einfluss auf das lokale Handeln) | ➔ | - Leben/Kindheit in den entsprechenden Staaten, Beschreibung eines Tagesablaufs, evtl. Einladung von Eltern, die aus ihrer Heimat erzählen - Fallbeispiele |

| | | | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Projektverlauf nach Gudjons (1994), S. 61 ff | ➔ | Konkretisierung am Beispiel „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ (Klasse 5/6) | ➔ | Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ (Klasse 5/6) |
| 2. Gemeinsam einen Plan zur Problemlösung entwickeln. | | | | |
| d) Zielgerichtete Projektplanung: Eine gemeinsame Planung ist unverzichtbar und stellt die „Triebfeder“ des Projektes dar. | ➔ | Die Planung eines Projektes wird oft vernachlässigt. Sie ist Garant für das Gelingen! Hier ist Teamarbeit innerhalb des Kollegiums gefragt. Die Schülerinnen und Schüler sammeln ihr Vorwissen und bringen ihre Wünsche und ihre persönlichen Fragestellungen mit in das Projekt ein. | ➔ | <ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming mit den Schülerinnen und Schülern zu diesem Thema - Abfragen weiterer Interessensgebiete - Was ist an der Schule möglich? (Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Elternsituation, Vereine mit ausländischem Hintergrund, Moscheebesuche, kulturelle Einrichtungen vor Ort, Kooperationen, Ausstellungen...) |
| e) Selbstorganisation und Selbstverantwortung: Hinführung zu mehr Selbstständigkeit. | ➔ | Schülerinnen und Schüler können mit in die Planung des Projektes einbezogen werden. Damit wird das Projekt zur Sache der Klasse, die Transparenz ist gewährleistet und eigenständiges Arbeiten wird gefördert. | ➔ | <ul style="list-style-type: none"> - Zielfestschreibung (Präsentation als Klassenfest, als Elternnachmittag, als Beitrag zum Schulfest, als Ausstellung...) - Aufteilung der Klasse in Arbeitsgruppen (MindMap mit verschiedenen Zweigen, jede Gruppe bearbeitet einen Hauptzweig, dies kann ein Teilthema, z.B. Esskultur oder bedeutende Bauwerke sein oder ein bestimmtes Land kann komplett von einer Gruppe dargestellt werden) - Erstellung eines Projektplans, Festlegung der Vorgehensweise - Erklärung der Benotung der Gruppenarbeitsphase - Aufteilung der Gruppen |
| 3. Sich mit der Aufgabe handlungsorientiert auseinandersetzen. | | | | |
| f) Einbeziehung vieler Sinne und Medien: Übliche Formen wie Lesen, Schreiben, Reden werden ergänzt (nicht abgeschafft !!!) | ➔ | Der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler arbeitet auch während des Projektunterrichts an kontinuierlich und nicht kontinuierlichen Texten. Zusätzlich wird das Methodenrepertoire jedoch erweitert: Befragungen, Interviews, Kartierung,.... | ➔ | Möglichkeiten: siehe beiliegende MindMap |
| g) Soziales Lernen: Betonung der Notwendigkeit der Kooperation und Kommunikation: Interessenausgleich, Konfliktlösung | ➔ | Dieser Punkt berührt zum einen das Miteinander in der Klasse (Verhalten, Umgang mit anderen, Aufstellen von Regeln), zum anderen aber auch den Inhalt (Entstehung und Abbau von Vorurteilen, Entscheidungsprozesse) | ➔ | <ul style="list-style-type: none"> - Aufstellen gemeinsamer Regeln für eine Gruppenarbeit - Zusammenstellen von Tipps für eine Gruppenarbeit, dabei können evtl. zu erwartende Schwierigkeiten bei einer Gruppenarbeit im Vorfeld thematisiert werden |

| | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Projektverlauf nach Gudjons (1994), S. 61 ff | ➔ | Konkretisierung am Beispiel „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ (Klasse 5/6) | ➔ | Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel „Zusammenleben verschiedener Kulturen“ (Klasse 5/6) |
| 4. Die erarbeiteten Problemlösungen an der Wirklichkeit überprüfen. | | | | |
| h) Produktorientierung: Handlungsprodukte haben einen Mitteilungs- oder einen Gebrauchswert. Sie sind auch Maßstab für die Qualität der Arbeit. | ➔ | Konzeption einer Präsentation Auch Schüleräußerungen und Darstellungen lassen z.B. erkennen, ob sie in der Lage sind, Perspektivenwechsel zu vollziehen. Ist gar eine Verhaltensänderung ersichtlich, kann dies zu weiterem Engagement in dieser Sache führen. | ➔ | - Wandzeitung, Wandkarte (Herkunftsländer, Stadtteilkarte, Kartierung ausländischer Geschäfte), Märchenlesenacht, Diskussionsrunde als Rollenspiel, Infoveranstaltung, Podiumsdiskussion mit Experten, Schülerinnen, Schülern und Eltern, Themenabend, gemeinsames Kochen/Essen, Tänze vorführen,... |
| i) Fächerübergreifendes Arbeiten: Teamarbeit der Lehrer ist notwendig. Fächerübergreifendes Arbeiten motiviert. | ➔ | Kooperation mit den Fächern - Geschichte - Deutsch - Bildende Kunst - Musik - Religion | ➔ | - Historie eines Stadtteils/seiner Bewohner - Textarbeit - Orientalische Ornamentik, Plakate gestalten - Musik aus anderen Kulturen - gemeinsame religiöse Feiern (Morgenandacht,...) |

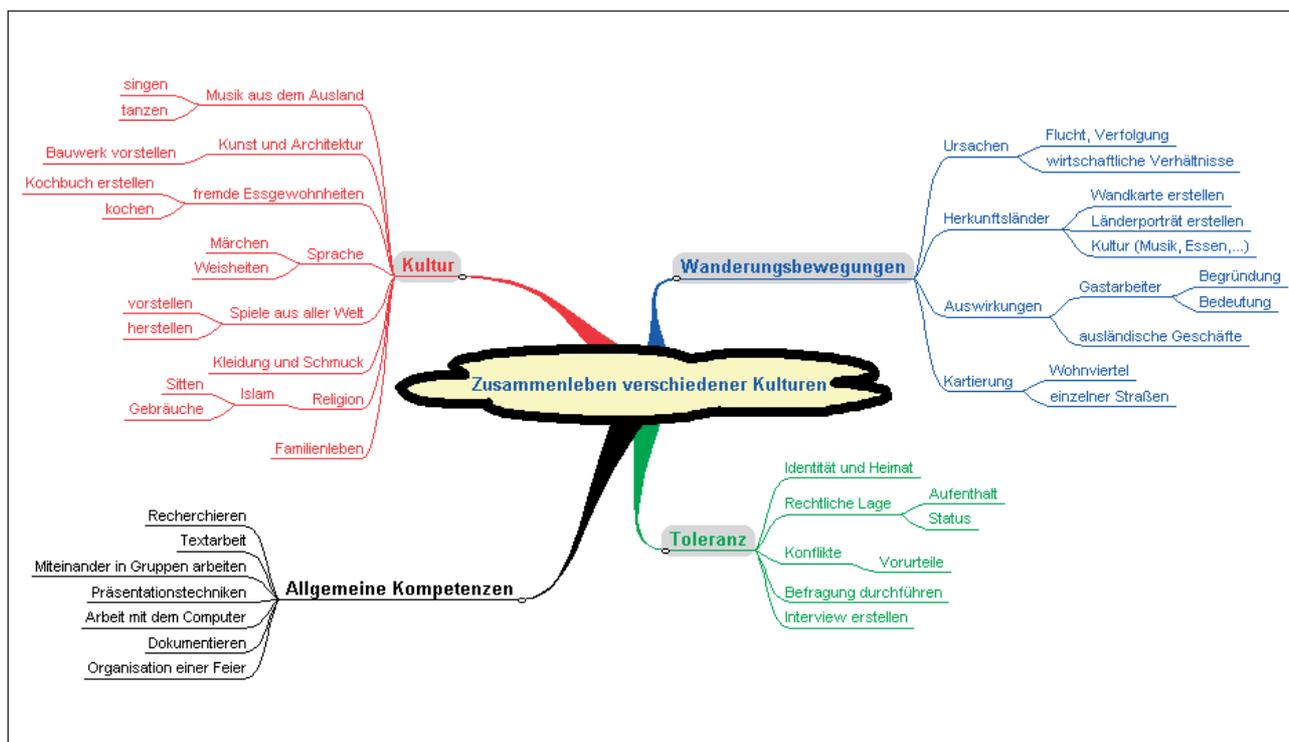
Hinweis zur Benotung von Projektunterricht

Ein wichtiger Aspekt bei der Planung eines Projektes ist die Benotung. Sicherlich kann und muss (!) Projektunterricht bewertet werden. Allerdings stellt sich die Frage, wie dies geschehen soll. Hierzu gibt es eine Reihe Evaluationshilfen, (zum Beispiel: Bohl, Thorsten u.a. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in der Sekundarstufe I und II. Hohengehren), die zur Notenfindung dienen. Eine Kurzfassung dieser Arbeit gibt es auch als pdf-Datei auf der Homepage des Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (<http://www.leu.bw.schule.de/allg/publikationen/sonst/ise109.pdf>).

Die Kriterien, die der Benotung zu Grunde liegen, müssen den Schülerinnen und Schülern vor dem Projekt transparent gemacht werden. Ein Kriterienkatalog kann auch gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erstellt werden. Selbstverständlich unter dem Vorbehalt, dass die letztendliche Note durch die Lehrkraft begründet und verantwortet sein muss.

Mögliche Inhalts- und Kompetenzstruktur „Zusammenleben verschiedener Kulturen“

Eine strukturelle Übersicht des Themas kann Teil der gemeinsamen Projektplanung mit den Schülerinnen und Schülern sein. Dennoch ist es wichtig, sich die eigene Vorstellung über die Struktur und die zu bearbeitenden Inhalte und Kompetenzen des Projekts zurechtzulegen. In dieser Struktur finden nicht nur die Fachkompetenzen ihren Niederschlag, sondern auch die Methodenkompetenzen sowie personale und soziale Kompetenzen. Die Gliederung der Struktur richtet sich nicht nach den Beiträgen der einzelnen Fachdisziplinen, sondern nach den drei Arbeitsbegriffen, die als Orientierung für dieses Thema vorgegeben sind. Mögliche Methoden sind eigens aufgelistet. Die Mindmap erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Literatur:

Bohl, Thorsten u.a. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in der Sekundarstufe I und II. Hohengehren

Bullinger, Roland / Hieber, Ulrich / Lenz, Thomas (2004): Wirtschaftliches Handeln im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie: Tomatenanbau in den Niederlanden, in: Bullinger, Roland u.a.: EWG. Stuttgart

Gudjons, Herbert (1994): Handlungsorientiert lehren und lernen. Bad Heilbrunn/Obb.

Ministerium für Kultus und Sport des Landes Baden-Württemberg (2004): Bildungsplan 2004 Realschule. Stuttgart

Ulmer, Joachim (2004): Projektorientiertes Arbeiten: Unser Schulort Calw, in: Bullinger, Roland u.a.: EWG. Stuttgart

Von Hentig, Hartmut (1993): Die Schule neu denken. München/Wien

Internet:

<http://www.leu.bw.schule.de/allg/publikationen/sonst/ise109.pdf>

